

Intelligenz- und Wochenblatt
für
Frankenberg mit Sachsenburg
und Umgegend.

Mit Königl. Sächs. Allergnädigster Concession.

N^o 25.

Sonnabends, den 22. Juni.

1844.

Jeden Sonnabend erscheint eine, 1 Bogen starke, Nummer dieses Blattes. Preis: jährlich 1 Thlr., vierteljährlich 7 Ngr. 5 Pf., wöchentlich 6 Pf., wofür es auch durch sämtliche Königl. Sächs. Post-Expeditionen zu erhalten ist. Anzeigen aller Art werden in demselben gegen die Gebühr von 5 Pf. für die gespaltene Corpuszeile oder deren Raum aufgenommen und Beilagen möglichst billig berechnet.

Bekanntmachung.

Nachdem am 15. dieses Monats von dem Herrn Amtshauptmann Freiherrn von Biedermann die Verwaltung der, durch das Unerwartete schmerzliche Hinscheiden des Herrn Amtshauptmann von Brause erledigten I. Amtshauptmannschaft übernommen worden ist, so wird solches hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Zwickau, den 17. Juni 1844.

Königl. Kreis-Direktion.
C. C. Freiherr v. Rünzberg.

Drängel.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung und auf Anordnung der Königlichen Hohen Kreisdirection zu Zwickau ist in Betreff der Streich-Fabriksschule zu Frankenberg von der Schulinspektion daselbst Folgendes als

Regulativ

bestimmt und festgesetzt worden:

§ 1.
Die Streich-Fabriksschule zu Frankenberg besteht aus drei Classen, welche ohne Rücksicht auf das Geschlecht der Fabrikinder lediglich nach dem Grade ihrer Fähigkeit gebildet werden.

§ 2.
Eine jede dieser 3 Classen hat täglich, mit Einschluß des Sonnabends, 2 Stunden Unterricht zu erhalten.

§ 3.
Dieser Unterricht wird in dem Wintersemester — von Michael bis Ostern — Abends von 5 bis 7 Uhr, von Ostern bis Michael dagegen von Früh 6 bis 8 Uhr erteilt.

§ 4.
In die Streich-Fabriksschule sind in der Regel nur Kinder aufzunehmen, welche die öffentliche Schule wenigstens drei Jahre lang besucht und im Lesen hinreichende Fertigkeit erlangt haben.

§ 5.
Jedes Kind, sei es ein einheimisches oder auswärtiges, hat vor seiner Aufnahme in die Fabrik, beziehentlich Fabriksschule, durch ein vom Schuldirectorium zu Frankenberg ausgestelltes Zeugniß, daß ihm die Aufnahme gestattet sei, sowohl bei dem betreffenden Fabrikherrn, als bei dem Fabriksschullehrer nachzuweisen.

§ 6.
Die Fabrikinder dürfen nach ihrer vorschristmäßig erfolgten Aufnahme in die Streich-Fabriksschule von den § 2. bestimmten Unterrichtsstunden in keinem Falle und unter keinem Vorwande zurückgehalten, ~~der~~ an rechtzeitigem, ordnungsmäßigem Besuche derselben verhindert werden.

§ 7.
Fabrikherren, welche ohne das § 5. erwähnte Zeugniß Kinder in ihrer Fabrik arbeiten lassen, verfallen in eine Geldstrafe von Fünf Thalern — — welche in Wiederholungsfällen jedes Mal zu verdoppeln ist, während in dem § 6. gedachten Falle gegen die Contravenienten nach Anleitung der § 67. des Elementar-Volksschulgesetzes vom 6. Juni 1835 unter 3. enthaltenen Strafbestimmungen von der Schulpolizeibehörde zu verfahren ist.

§ 8.
Die nach § 7. verwirkten Geldbußen fallen der Ortschulkasse anheim.
Hoher Anordnung gemäß wird solches zur strengen Nachachtung andurch bekannt gemacht.
Superintendentur Waldheim und Justiz-Amt Frankenberg mit Sachsenburg, den 11. Juni 1844.

Die Königl. Schulinspektion zu Frankenberg.
Men, Sup. Gensel.

Ludwig.

Nachrichten aus dem Vaterlande.

Dresden. In den Frühstunden des 10. Juni wurde hieselbst unter angemessenen Feierlichkeiten der erste Spatenstich zu der Sächsisch-Schlesischen Eisenbahn gethan, und zugleich der Grundstein zu der ersten, unweit des Gasthofs „zur Danne“ gelegenen Ueberbrückung gelegt. Mehrere Hunderte von Arbeitern sind seitdem beschäftigt, den Damm aufzuwerfen, welcher aus dem Bahnhofe bis zu dem Einschnitt in die links der Königsbrücker Straße gelegenen Höhen geführt werden muß. Die beträchtlichen Erdarbeiten dieser Strecke sind einem Unternehmer dem Vernehmen nach für 27,000 Thaler in Accord gegeben worden, und in der Staatswaldung ist bereits seit einiger Zeit das Holz in der Breite von 80 Ellen eine bedeutende Strecke weit geschlagen; auch wird in nächster Woche noch eine große Anzahl von Arbeitern erwartet, so daß die beabsichtigte Führung der Bahn nach Radeberg bis zu Michaelis d. J. wohl erreicht werden dürfte.

Auf unserm Marktplatze und an der Elbe sanken bis jetzt die Getraidepreise allwöchentlich.

U n t e r h a l t e n d e s.

Die Heidenburg.

Noch lag eine geistige Nacht auf Erden; die Lehre des Erlösers zählte zwar schon, der Jünger mehrere, aber nur in den Hütten der Niedern: die Mächtigen hielten noch fest am alten Glauben, der hart und finster wie ihre Herzen war. Zu dieser

Zeit war es, wo der reiche Aika, nachdem er die Taufe als Christ empfangen, um die arme Raja freite, und diese ihm willig und gern den Verlobungsring reichte; war die Braut gleich arm an goldner Zier, an fruchttragenden Feldern und zahllosen Heerden, war sie doch reich an Unschuld, Sitte und Frömmigkeit und zugleich so wunderhold und schön, daß Aika von manchem Jüngling beneidet wurde. Aber eben weil das Glück dem Neubekehrten so gar viel gewährt hatte, litt es ihn nicht in dem stillen, friedlichen Thale seiner Heimath und er beschloß auszuziehen in die Ferne, um Gefahr und Abenteuer zu erjagen. Der Unstäte that nach seinem Gelüste und achtete nicht der Thränen und Schmerzen der jagenden Braut; so kam er zu dem Bergland der Sorben, zu jenem Felsen, auf dem sich jetzt der Wunderbau der Menschen, der herrliche Königstein erhebt. Aldort starke schon damals auf des Felsens Gipfel eine Burg in die wilde, unbebaute Umgegend. Die Sorbenfeste war so hoch und groß, so stark zusammengesetzt von riesigen Baumstämmen, und stand an der Morgenseite so nah an dem jähen Abgrunde, daß es fast unmöglich schien, dieses Werk sei von Menschenhänden errichtet, sondern daß die Sage Glauben fand, der Teufel habe sie dem Urahn des Besitzers erbaut, unter der Bedingung, daß der tiefe unabsehbare Abgrund, der dicht unter der Burgmauer, von zackigen Felsen umrandet und von dunkeln Tannen und Fichten umschattet, klaste, ihm zum Eigenthum verbleibe. Der Abgrund wurde deshalb des Teufels Felsentopf genannt, Niemand siedelte in seiner Nähe, Niemand hatte

sein Inneres erforscht, und wenn Jemand wagte, einen Stein hinab zu werfen, hörte er ihn in der unendlichen Tiefe nicht zu Boden fallen.

Der Sorbentfürst, der die Beste bewohnte, wegelagerte zwar nicht, wie später die christlichen Ritter, auf der Landstraße, er nahm nicht dem Wanderer seine Habe, aber dennoch wurde in der Burg ein Leben geführt, als wären alle ihre Bewohner des Teufels Eigene. Tag und Nacht standen oben die Thore jedem Abenteuerer, der mit den Burgherrn fluchen, schwelgen und zechen wollte, offen, und der Jubel und das tolle Geschwärm endete nimmer. Da konnte denn mancher Leichtsinrige der Versuchung nicht widerstehen, aber wie viele auch einzogen in die Heidenveste, keiner von ihnen kehrte jemals zurück. Gar mancherlei Gerücht ging im Lande von diesen Verschwinden umher; einige behaupteten, die Verschollenen würden in den unterirdischen Kellern zurückgehalten, andere sprachen, das wilde Leben habe ihnen gefallen und so wären sie zu dem Götzenglauben zurückgekehrt, noch andere berichteten: allnächtlich, in der Geisterstunde, verzerre und verfinstere sich das Antlitz des Burgherrn und das seiner schönen Tochter so schrecklich und so fraßenhaft, und wirre bergestalt die fremden Gäste, daß der Wahnsinn sie erfasse und der Schreck sie peitsche von den Mauern in den Abgrund zu schmettern. Alle diese Reden hatte Aika vernommen, aber er hatte auch gehört von der Schönheit und Herrlichkeit der Tochter des Burgherrn und so zog er in die Beste. Als er eintrat in das Thor, ward er nicht empfangen wie ein einsamer Wandersmann, sondern wie ein Fürst. Diener und Knechte kamen ihm demüthig entgegen, um ihn einzuführen in die Gastgemächer. Freilich wollt' ihn bedünken, daß er diejenigen, die als Niedere und Sklaven mit den bleichen Gesichtern, mit den erloschenen Augen, mit dem gebeugten Nacken vor ihm standen, einst in andern Gestalten gesehen und gekannt hatte; doch der Leichtsinrige nahm sich nicht Zeit über dieses Räthsel nachzudenken, denn ein Ereigniß verdrängte das andere. Er stieg aus dem erfrischenden Bade, zu welchem ihn diese stummen Diener geführt hatten, wurde übergossen mit Wohlgerüchen und duftenden Delen und sollte nun vor der Tochter erscheinen, denn der Hausherr selbst war mit seinen Genossen auf der Jagd abwesend. Eine Dienerin öffnete ihm die hohe Spitzthüre und ließ ihn eintreten. Viel hatte er von der Schönheit der Heidentochter erwartet, aber dieser Anblick übertraf dennoch das

Bild, welches sich eine glühende Einbildungskraft entworfen hatte. Da stand sie vor ihm, das Wunderwerk der Schöpfung; hoch, fast männlich aufgewachsen, mit einem Antlitz, so schön als furchtbar, mit Augen, die, einer Doppelsonne gleichend, auf den Jüngling niederstrahlten, so daß der sonst Berwegene kein Wort fand, um seinen Gruß zu stammeln. Aber sie lächelte dem Blöden entgegen, ließ die Harfe aus dem üppigen, vollen Arm sinken, warf die reichen Locken in den blendenden Nacken zurück und winkte dem Gaste, an ihrer Seite auf dem niedern Polster zu lagern. Noch war die Sonne nicht zum Abend niedergesunken, da plauderten Aika und Hertha wie langjährige Bekannte vertraut mit einander, und der Jüngling konnte nicht begreifen, was ihn bei dem ersten Anblick dieser herrlichen Jungfrau so erschreckt und fast unmännlich ergriffen hatte; sie war heister, fröhlich, scherzend wie jedes andre Mädchen, nur ungleich schöner als sein Auge früher gesehen hatte.

Der Vater kehrte von seinem Zuge zurück; er war ein riesiger Kämpfer, ein gewaltiger Becher, der seinen Meth und seinen Wein aus einem Eimerbecher trank. Nichts Unheimliches gewährte Aika in der Burg, als daß die Diener so still und schweigsam waren, und daß über das Antlitz des Burgherrn, wenn er zu viel getrunken, ein sonderbarer Krampf zog, der seine Züge seltsam entstellte. Deshalb betrat Aika nur selten den Trinksaal, er saß lieber zu den Füßen der schönen Hertha, lauschte ihrem Gesange und blickte in die dunkle Flammenglut ihrer Augen: die Schöne lächelte in solchen Stunden freundlich auf ihn nieder, tändelte mit seinen blonden Locken, verslocht sie mit der Fülle ihres schwarzen Rabenhaares, so daß sie dann wie zusammen gefesselt waren, auch scherzte sie wohl über die Röthe seiner vollen Wangen, die durch die Blässe ihres Antlitzes nur noch mehr empor gehoben wurde.

Längst hatte Aika die ferne Braut vergessen, nicht gedacht er ihrer, nur eine ihm unerklärliche Furcht hielt ihn ab, um die Tochter des Sorbentfürsten zu freien; und doch konnt' er nicht lassen von ihr, doch fühlte er sich täglich, stündlich immer mehr zu ihr hingezogen und all sein Sinnen und Denken umfaßte nicht die verlobte Geliebte, nicht Gott, sondern nur Hertha.

Da saß er eines Abends, als des Mondes Scheibe leuchtete, mit ihr auf dem Gemäuer, das einem Altare gleich, sich über den Schauergrund erhob,

den man des Teufels Felsentopf nannte. Die Einsamkeit gab ihm den Muth, endlich das Bekenntniß seiner Leidenschaft auszusprechen. Hertha hörte ihn gütig an; die Hobe zürnte nicht über das Bekenntniß des Unbedeutenden; sie sank in seine Arme und flüsterte: „Gern will ich Dein sein mit meiner ganzen Liebe; aber Du trägst einen Bändering an dem Finger, der Dich einer andern Magd oder Jungfrau verpflichtet hat; der Mann, dem ich meine Liebe weihe, darf nur mir allein gehören.“ — Der Bethörte rief in seinem Bahnglück: „Ich will nur Dir gehören!“ Und er gedachte nicht der Treue, nicht seiner heiligen Eide mehr, streifte ab von dem Finger den Ring der fernern Braut und warf ihn in den Schauergrund. Da hallte es um ihn gleich einer schmerzlichen Klage, und als er nun in Hertha's Augen blickte, erfasste ihn dasselbe räthselhafte Grauen, wie bei ihrem ersten Anblick. Doch er achtete dieser schnell vorüberfliehenden Empfindung bei seinem Glücke nicht, und die Geliebte ergriff sofort seine Hand, um ihn dem Vater zuzuführen. (Fortsetzung folgt.)

B u n t e s.

Die amerikanischen Deutschen ziehen in dortigen Zeitungen mit scharfen Waffen gegen die an unseren Höfen und bei deren Nachahmern immer noch gewaltig im Schwange gehende Französerei in Sprache und Kleidung und allem sonstigen Ausfern zu Felde. Und in der That, wer das undeutsche Wesen unserer vornehmen Stände in der Nähe ansieht, dem muß ein Ekel ankommen und man muß ihm gern den Ausruf verzeihen, der bitter klingt, aber in jenen Regionen vollkommene Wahrheit ist:

O Herrmann, blicke nicht auf Deine Söhne nieder,
Statt Bärenfellen tragen sie jetzt Nieder,
Lorgnetten, Knotenstöcke

Und hint' geschwänzte Röcke. —
Ein bartlos Kinn und der Medusa Kopf,
Dies dünket Schmuck so manchem deutschen Tropf;
Drum, blicke nicht auf solche Söhne nieder,
Dort find'st Du Secken nur, nicht Männer wieder.

In allen Provinzen der österreichischen Monarchie sind die Getreidepreise gesunken, da überall die Saaten herrlich stehen und die schönste Witterung das Reifen derselben fördert. —

Nachträgliches über Thorwaldsen. Thorwaldsen trug nie einen Orden. Die unzähligen Decorationen, welche er besaß, lagen verstreut in

seinen Zimmern in Rom unter Kunstwerken aller Art. Nur wo er nicht umhin konnte, schickte er sich an, auf einige Stunden einen Orden zu tragen. In seinen Ideen war Thorwaldsen freisinnig, und wenn man ihn auf gewisse Gegenstände brachte, welche die Völker berühren, so konnte der ehrwürdige Meister mit seinem schönen weißen Lockenhaupt kaum Worte finden und aus seinen klaren blauen Augen flammten Begeisterung und eine edle seelenvolle Gluth. Thorwaldsen ward auf dem Meere geboren und starb im Theater.

Eine komische Zollgeschichte. Die braunschweig-hannoversche Eisenbahn war fertig und es kam nur noch darauf an, die Telegraphenlinie an der ganzen Bahn herzustellen. Braunschweig wollte anfangs sein eignes, von dem hannoverschen verschiedenes Telegraphensystem einführen, fand aber doch zuletzt, daß es besser sei, das hannoversche anzunehmen, und ließ sich als Muster einen mit Delfarbe angestrichenen Telegraphenbaum per Achse aus Hannover kommen. Als der Fuhrmann aber hinter Peine auf die braunschweigische Zollgränze kommt und auf die Frage des Gränzsteuerofficianten, was er geladen, antwortet: „Einen Telegraphen,“ weiß Jener nicht, unter welche Gattung von steuerbaren Gegenständen er ein solches Ding rechnen soll, und läßt, da er sich nicht weiter zu rathen weiß, den Fuhrmann mit einer Escorte nach Braunschweig an's Hauptsteueramt transportiren. Dieses findet zwar den Artikel ebenfalls nicht in seiner Liste, erklärt aber endlich, er gehöre in die Rubrik „hölzerne Waare“ und sei versteuerbar. Das Monstrum wird also gewogen und die braunschweigische Eisenbahndirection muß für dieses Stück Holz eine Steuer von 28 Thlr. bezahlen.

Eine lustige Geschichte hat sich ohnlängst in Würzburg begeben. Man hatte aus Italien Augustiner Mönche kommen lassen, um dergleichen von ganz ächtem Caliber zu besitzen. Diese wohnten mit bairischen Franciscanermönchen in einem Gebäude. Den Italienern hatte man gar herrliche Verstellungen von dem bairischen Klosterleben gemacht, aber da war Kost und Wein und Alles unter der Erwartung, daneben die rohen schmutzigen Franciscaner, mit denen die Italiener nicht auskommen konnten. Es dauerte nicht lange, da kam es von Streitigkeiten zu einer fürchterlichen Prügelei im Klostergebäude selbst; man bombardirte sich anfangs mit Folianten und Quartanten der Klosterbibliothek. Als diese Munition verschoffen war, griff man zu Stuhlbeinen und es floß

heilig
Volk
imme
von
ersch
ihm
sach
ster,
wora
die,
zufra
Wo
burg
um
zeitig
war.
bei d
daß d
melde
Lüttm
stand,
daß d
Straß
der M
habe
rief
ja heu
Schrift
eilend
as he
Ein
ein kü
vor de
nen u
De
Kram
bursche
Joh
gegoffe
Ja,
Hast
Ja,
Hast
Rosiner
Ja,
Hast
Ja,
Nun
Kir
Gründe
kannte

heiliges Blut. Draußen aber ergöhte sich das Volk an dem heiligen Rumor und rief: „Nur immer drauf auf die dicken Köpfe!“ Der Bischof von Würzburg, ein sehr achtungswerther Mann, erschien als Friedensflüster, die Mönche aber wiesen ihm die Thüre, da ihnen bloß der Bischof Reichsach von Eichstädt, als Generalinspector der Klöster, zu befehlen habe. Der Bischof entfernte sich, worauf eine Abtheilung Polizeisoldaten erschien, die, ohne bei dem Bischof von Eichstädt erst anzufragen, dem Scandal ein Ende machten.

Vor ohngefähr funfzig Jahren lebte in Oldenburg ein Doktor Lüttmann. Ein Bauer, der ihn um Rath bitten wollte, trat eines Morgens frühzeitig in sein Zimmer, ehe der Arzt aufgestanden war. Er sah nur ein dort aufgestelltes Skelett, bei dessen Anblick er sich eilig davon machte, so daß der Arzt, dem die Ankunft des Bauers gemeldet war, nichts mehr vorfand. — Als nun Lüttmann einige Stunden später vor der Thür stand, machte ihn sein Diener darauf aufmerksam, daß der Bauer, der sich an der entgegengesetzten Straßenreihe hart an den Häusern vorbei drückte, der Patient sei, welcher den Doctor heute Morgen habe consultiren wollen. „He, guter Freund!“ rief Lüttmann dem Bauer zu, „Ihr habt mich ja heute sprechen wollen.“ — „Bliv he mi dreh Schritt vom Liewe,“ rief der Bauer ängstlich fort-eilend, „ick herw emm hüht Morgen wul sehen, as he noch fehn Hemd anhar.“

Ein Berliner Kaufmann, Gustav Müller, will ein künstliches Leder erfunden haben, welches sich vor dem natürlichen in jeder Beziehung auszeichnet und außerdem sehr billig sein soll.

Der Andächtler. Ein Andächtler, der einen Kram trieb, hielt eines Tages mit seinem Lehrburschen folgendes Gespräch:

Johann, hast Du Wasser unter den Branntwein gegossen?

Ja, Herr!

Hast Du Kreide unter den Farinzucker gethan?

Ja, Herr!

Hast Du kleine Steine und Reiser unter die Rosinen gemischt?

Ja, Herr!

Hast Du den Tabak angefeuchtet?

Ja, Herr!

Nun so komm' in die Bettstunde!

Kirchliches. Auch in diesem Jahre ist am Gründonnerstage in der Kirche von Rom die bekannte Abendmahls-Bulle (In coena Domini) öffent-

lich verlesen worden, worin Hussiten, Lutheraner, Calvinisten, Zwinglianer, Menoniten u. s. w. verflucht und verdammt werden. — Christus predigte Liebe. —

Subig's Gesellschafter schlägt zur Erkenntniß des Eisenbahnschwindels einen neuen Bahnzug vor. Er soll von der Börse zum Irrenhause und Zweigbahnen zum Arbeits- und Zuchthause führen!

Charade.

Kennst Du den edelsten Beruf hienieden?
Der einen Hälfte nur ist er beschieden,
Kein Leben könnte ohne ihn ersteh'n;
Wer ihn erringt, erringt ihn nur durch Leiden;
Doch sahst Du einst des Weibes schönste Freuden:
So hast Du meine ersten Zwei geseh'n.

Wenn Dir des Lebens Wehestunden schlagen,
Wenn der schönste Dir aus allen Blüthentagen
Entgegen trat mit Paradiesesweh'n;
Und wenn dein Arm, nach sehndem Verlangen,
Das heißgeliebte Wesen darf umfangen:
Dann hast Du meine letzten Zwei geseh'n.

Sieh jene Schrift, die die Natur geschrieben;
Wer hat aus Blüthen gold'ne Frucht getrieben?
Wer schuf die Wesenheere bunt und schön?
Sieh' um dich her, und will mit heil'gem Wehen
Dein Geist empor, aus seiner Hülle streben:
Dan hast Du meine letzten Zwei geseh'n.

Mein Ganzes, Freund, du wirst es bald errathen—
Spricht nicht in Worten nur; es spricht durch Thaten,
Im Stillen, wie der Vater in den Höh'n;
Es trägt mit Lust der tausend Sorgen Bürde.
Sahst du das Weib in seiner höchsten Würde:
Dann hast du, Freund, mein Ganzes auch geseh'n!

Lösung der Charade in Nr. 22. d. Bl.:
P a n d g e m e i n.

Briefkasten.

Anonym erhielten wir: „Das einzig schöne Fabricanten-Geschäft.“ — Wie kann der Redaction die Vertretung einer Sache angeschlossen werden, welche der Einsender nicht einmal der Redaction gegenüber durch seine Namensunterschrift zu vertreten den Muth hat? Und wenn werden doch endlich die Leute das Tämmerliche und Unmoralische des Sichverkrüchens bei Veröffentlichungen einsehen lernen?! — Der Aufsatz wandert daher bis zur erfolgten Namensnennung in die bewußte große Schublade.

D. Red.

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am 3. Sonntage nach Trinitatis predigt Vormittags Herr Pastor M. Körner. Nachmittags Herr Diak. Lic. M. Gilbert.

Geborene:

J. G. Wilhelms, Handarbeiters hier, S. — A. F. Jakobs, Häuslers u. Tischlermstrs. in Mühlbach, S. — K. A. Schramms, B. u. Wbrmstrs. hier, L. — F. F. Kobolds, B. und Schneidermstrs h., L. — J. G. Horns, Druckers h., L.

Getrauet:

Mstr. K. G. Uhlig, B. und Weber hier, ein Wittwer, mit Frau J. Th. verwittw. Dünnebier von hier.

Begrabene:

Frau A. R. verwittwete Klinghammer aus Lichtenau, d. 3. in Mühlbach, 84 J. 1 M. 13 T. — Herrn J. F. Usmanns, B. u. Barbiers hier, L., 4 M. 15 T. — K. J. Gerlachs, B. und Wbrmstrs. hier, S., 49 B. — F. A. Helfrichs, Kattendrucker hier, S., 1 J. 3 B. — K. Nisch's, B. und Knopfmachers hier, L., 6 M.

Desgleichen aus Sachsenburg.

Geboren:

Ch. F. Wolfs, Einw. in Sachsenburg, S. — F. W. Lange's, Fabrikspinners in Schönborn, L.

Getrauet:

A. B. Zwinscher, Gutsbes. in Seifersbach, Juv., mit Igfr. J. F. Thiele aus Ebersdorf. —

Fortsetzung
der

Stadtverordneten-Verhandlungen

10te Sitzung, den 5. Juni 1844.

Gegenstand der heutigen Verhandlung war: „der Bericht der zur Mitbeaufsichtigung des Baues des neuen Pfarrhauses deputirten Stadtverordneten, im Betreff der Richtung und Stellung des gedachten neuen Gebäudes und der hierbei sich herausgestellten Bedenken,“ über welche das Collegium, da es solche baupolizeilicher Art und für sehr beachtungswerth hielt, diskutirte, dem geehrten Stadtrathe behufige Anzeige zu machen und, wenn es nicht zu spät sein möchte, deshalb gegen die Herausbringung der neuen Pfarre zu protestiren beschloß.
Schluß dieser Sitzung.

Schuldige Erklärung.

Da aus der Anfrage in N^o 22 d. Bl. nicht ersehen werden konnte, daß der Anfrager nur an

einen Fall und Ort gedacht haben wolle, weil er ja in der Mehrzahl spricht, so mußte er dadurch alle Dorfschullehrer der Umgegend schmerzlich beleidigen. Ohne persönlich wieder beleidigen zu wollen, mußte man doch die Anfrage für unüberlegt, vorwitzig und boshaft erklären, was man durch die angeführten Stellen des Schulgesetzes und der Bibel im Allgemeinen andeuten wollte. Körperliche Züchtigungen zu ertheilen, ist gewiß jedem Lehrer das unangenehmste Geschäft; daß sie aber in jeder Schule, nicht nur in den Dorfschulen, leider noch angewendet werden müssen, wird selbst der menschenfreundliche Anfrager eingestehen. Wären jedoch die hämischen Beschuldigungen gegründet, wodurch sich derselbe in seiner Erwiderung in N^o 24 d. Bl. rechtfertigen will, hätte er doch wahrlich klüger gethan, sich mit dem Lehrer seiner Kinder darüber zu besprechen, oder, wenn er sich so weit nicht erniedrigen wollte, denselben bei der Obrigkeit zu verklagen, als durch seine plumpe Anfrage eine so wichtige Anstalt zu verdächtigen und lächerlich zu machen.

Mehr darüber zu sagen, scheint uns nicht am rechten Orte zu sein.

Ein nabetheiliger Schul- und Kinderfreund.

Erklärung.

Dem Unberufenen, der im 22. und 24. Stück d. Bl. über die angeblich zu harte Bestrafung eines Schulknaben von meiner Seite Beschwerde geführt hat, diene hierdurch vorläufig zur Nachricht, daß ich die ganze Sache dem Königl. Justizamte zu Sachsenburg zur Untersuchung übergeben habe.

Uebrigens war die Antwort im 23. Stück nicht von mir, was die verehrl. Redaction bezeugen wird.*)
Hausdorf, den 19. Juni 1844.

Eduard Lindner,
Schullehrer.

*) Geschieht hiermit.

D. Red.



Hausverkauf.

Unterzeichneter beabsichtigt sein in Nieder-Wiesa gelegenes und in gutem Zustande befindliches Wohnhaus, wozu zwei Gärten gehören und worauf eine Kuh gehalten werden kann, sofort aus freier Hand zu verkaufen.

Johann Gottfried Matthes.

Ein seit 30 Jahren w... Ellen über m... blattes... Ha...
Ve... billig
Ein haben
Ve... mit... verkauf...
ist sofo... der...
Um das... für 17...
Für Hierse... freund... ich all... meiner... liches
Ma... ben d... in un... Arbeit

Hausverkauf.

Ein Haus, in der Berggasse hier gelegen, worin seit Jahren die Bäckerprofession mit Erfolg betrieben worden, steht zu verkaufen. Dasselbe hat 12 Ellen Tiefe und 20 Ellen Fronte. Näheres hierüber wird die Expedition des Haynicherer Wochenblattes (Firma E. A. Adam) mittheilen.
Haynichen, im Juni 1844.

Verkauf. Eine Parthie gute Kartoffeln sind billig zu verkaufen bei
August Wagner.

Verkauf.

Eine Waarenkiste, gut-beschlagen und mit Handhaben versehen, steht sofort zu verkaufen bei
G. Schulze in der Schuhmachergasse.

Verkauf. Zwei Kinderbettstellen, wovon eine mit Walzen, und eine Gewürzmühle sind billig zu verkaufen bei
Thomas im Hammer.

Ein Felleisen, ganz von Seehundfell, ist sofort billig zu verkaufen. Bei wem? ist in der Expedition d. Bl. zu erfahren.

Verkauf.

Um baldigst zu räumen verkaufe ich nunmehr das Bund Stroh für 12 S und den St. Heu für 17 $\frac{1}{2}$ Sgr.
J. G. Kunze auf dem Viehwege.

Abschied.

Für das während meines beinahe fünfjährigen Hierseins mir und den Meinigen stets bewiesene freundliche Wohlwollen verbindlichst dankend, sage ich allen meinen lieben Frankenbergern bei meiner Vernehmung nach Dresden ein recht herzliches Lebewohl.
**Julius Künzel,
Steuer-Aufseher.**

Anzeige.

Mädchen von 14 — 20 Jahren, welche Lust haben das Cigarrenmachen zu erlernen, können in unserer Fabrik gegen einen angemessenen Lohn Arbeit finden.
Gebrüder Richter.

Ersuchen.

Vor einiger Zeit ist bei mir an Jemanden ein brauner baumwollner Regenschirm, mit welchem Elfenbeingriff versehen, verliehen worden, ohne daß ich jedoch wüßte an wen? Ich ersuche daher den jetzigen Inhaber hierdurch freundlichst, mir denselben gefälligst bald wieder zurückzugeben.
August Wagner.

Gesucht werden zur Leipziger Zeitung einige Mitleser, welche sich zeitig und schneller Beförderung versichert halten können. Von wem? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Am vergangenen Sonntage ward auf dem Wege von hier nach der Fischerschenke ein Beutel mit Geld gefunden. Der Eigenthümer kann selbigen durch die Expedition d. Bl. zurück erhalten.

Anzeige.

Von heute an fließt für immer reines Sachsenburger Lagerbier bei
Fischerschenke. **B. Polster.**
NB. Das Löpschen 12 Pfennige.

Ergebenste Einladung

zum Concert künftigen Donnerstag im Hammer. Anfang Punkt 5 Uhr.
Thomas.

Extra-Concert.

Es ladet ein hochgeehrtes Publikum Donnerstag den 27. Juni d. J. zu einem Extra-Concert, welches der Herr Stadtmusikus Deser aus Roswein zu geben die Ehre haben wird, hierdurch ganz ergebenst ein.
Neuer Gasthof zu Oberossau.
J. G. Sübner.

Ergebenste Anzeig.

Daß ich außer den schon bekannten Herbergen auch noch die der Buchbinder, Seifensticker, Rad- und Stellmacher, Büchsenmacher, Böttcher, Schlosser, Hutmacher, Kupferschmiede, Strumpfwirker und Beutler übernommen habe, mache ich hiermit öffentlich bekannt, mit dem Bemerkten, daß ich alle bei mir Verkehrenden stets durch eine gute und solide

Bewirthung und freundliche Aufnahme zufrieden zu stellen suchen werde.

Jene liebevolle Frau N., welche sich so sehr nach der Art und Weise der Behandlung Fremder in meiner Behausung erkundigte, wird übrigens, um ihre edle Wißbegierde zu stillen, von mir noch besonders geladen, ja recht bald einmal als fremder Geselle bei mir einzuwandern; sie darf sich ebenfalls einer guten Beherbergung versichert halten, und kann lernen, daß ein schlichter Handwerksmann mit den oft armen Reisenden wohl auf's Freundlichste und Zuverlässigste verfährt. Auf einige andere Bemerkungen ihrer Zunge entgegengehe ich nur: „Irrt Euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten!“

Frankenberg, den 20. Juni 1844.

Johann Gottlieb Schulze,
Schuhmachergasse N^o 398.

Theater in Frankenberg.

Sonntag, den 23. Juni: Die Kreuzfahrer, oder: Die eingemauerte Nonne. Großes Ritterschauspiel in 5 Aufzügen, von Kogebue.
Montag: Storchs Abenteuer. von Dresden nach Meissen, oder: Die Reise zur Hochzeit. Lustspiel in 3 Acten, von Kempert.
Dienstag: Die Candidaten-Wahl, oder: Der gerade Weg der beste. Lustspiel in 1 Act, von Kogebue.
Mittwoch, zum Erstenmale, zum Besten des Herrn Carl Langer: Einen Fur will er sich machen. Posse mit Gesang in 4 Acten, von Nestroy.
Freitag: Aballino, der große Bandit. Schauspiel in 5 Acten, von Bschöke.

Zu diesen Vorstellungen ladet ergebenst ein
Die Direction Langer.

Anzeige.

Der ganze *Codex Saxonicus* nebst Repertorium nur für

5 Thaler!

anstatt des ohnehin schon billigen Pränumerationspreises von 14 Thaler (Eadenpreis 18 Thaler).

Diese chronologische Sammlung aller practisch-gültigen Gesetze von 1255 bis 1840, herausgegeben von Dr. Schaffrath, welcher den unbequemen Codex Augusteus mit allen seinen Fortsetzungen, Gouvernementsblatt, Gesetzsammlung etc., die

überhaupt vollständig gar nicht mehr zu haben sind, ersetzt, ist vor Kurzem complett erschienen, umfaßt 2 Bände (385 Bogen) groß Lex. 8. und ist durch Ankauf des ganzen Vorrathes Eigenthum der L. Schreck'schen Buchhandlung in Leipzig geworden.

Es ist keine Frage, daß

- 1) der Codex Saxonicus jeder Behörde, jedem Beamten, jedem Juristen, ja fast jedem Staatsbürger unentbehrlich und
- 2) zu dem herabgesetzten Preise von fünf Thalern (für 385 Bogen) unerhört billig ist.

Die Auflage war nicht groß, der Vorrath ist gering, an einen neuen Abdruck ist nicht zu denken. Der herabgesetzte Preis gilt nur bis Michaelis d. J., von wo ab der Eadenpreis von 18 Thaler wieder eintritt. Da zu diesem Eadenpreise jedenfalls eine Anzahl Exemplare reservirt werden, so kann demnach der herabgesetzte Preis schon früher aufhören.

Unterzeichneter ist in den Stand gesetzt, dieses Werk, für 5 Thaler franco, zu liefern.

E. G. Kossberg.

Getraide-Marktpreise.

Rosßwein, den 18. Juni 1844.

Weizen	3 <i>Rgr</i>	28	—	32 <i>Rgr</i>
Korn	2	12	—	22
Gerste	2	—	—	3
Hafer	1	—	—	5

Brod- und Semmeltage in Frankenberg.

2 <i>U.</i> ordinair hausback. Roggenbrod	1 <i>Rgr.</i>	2 <i>o</i>
4 „ desgleichen	2	4
6 „ desgleichen	3	6
2 = feineres hausback. Roggenbrod	1	4
4 = desgleichen	2	8
6 = desgleichen	4	2
— = 25 <i>U.</i> Semmel	1	2
[] = 12½ = desgleichen	—	6
— = 9 = Stollchen oder Weißbrod	—	3
— = 18 = desgleichen	—	6

Das morgende Sonntagsbacken erhalten Mstr. Rühle und Mstr. Vogelsang.

B r a u = N a c h r i c h t.

Im Laufe dieser Woche hat liches Bier brauen lassen: Benjamin Nielius.

